

© SAMMLUNG KUBINZKY (5)



Ein Meisterfoto. Schneegestöber am Hauptplatz in den Nachkriegsjahren.

Graz im Winter 1945

Das wiedererstandene Österreich schleppte die negativen Folgen der sieben Jahre Nationalsozialismus und damit die des Krieges in die Nachkriegsjahre. Zu Weihnachten 1945 war vieles anders als heute. Probleme und Normalität konkurrierten sich damals.

Fünf Monate vorher hatte die Royal British Army die Rote Armee der Sowjetunion, es waren dies überwiegend Soldaten aus der Ukraine, in Graz abgelöst.

Auch zu den Weihnachtstagen 1945 gab es in den Zeitungen und in Rundfunkmeldungen lange Listen vermisster Personen. Die Sender der Sendergruppe Alpenland der britischen Besatzungszone brachten im einzigen Programm (Mittelwelle) stundenlang Suchmel-

dungen „Gesucht wird ... zuletzt gesehen ...“. Eltern suchten ihre Kinder, Kinder ihre Eltern, Frauen ihre Männer. Besonders das Rote Kreuz versuchte, Vermisste, deren Schicksal unbekannt war, mit ihrer Familie zusammenzuführen. Die Zeitungen brachten viele Tauschmeldungen, teilweise waren sie rührende Hinweise auf die Not der Zeit. Hin und wieder gab es auch recht originelle Texte à la „Tausche 2 Karl-May-Bücher und Lederstrumpfbuch gegen

gut erhaltene Damenschneeschuhe Nr. 39“. Das „Eichhörnchen entlaufen, abzugeben bei ...“ dürfte wohl ein Code in jener teilweise geheimnisvollen Zeit gewesen sein. Noch herrschte Mangel bei der Grundversorgung. Im kalten Winter 1945 fehlte es an Heizmaterial. Zwar wurde mit britischer Hilfe der Schutt der Ruinen entfernt, aber die vielen Bombenschäden dominierten das Stadtbild, besonders in den Bezirken Lend und Gries. Auch waren z. B. noch nicht die

In der Gastwirtschaft „Zum Prinzen Koburg“ Zinzendorfsgasse 5 gab es eine öffentliche Wärmestube.



© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.



Die Menschenschlange im mittleren Bereich der Sporgasse stand nicht beim Hornig um Lebensmittel an, sondern um Medikamente aus der Schweiz.

vielen Schäden beim Fensterglas repariert. Oft halfen Zeitungen zur Dichtung der Fenster.

Auf der großen Politikbühne ging es zum Beispiel um Verhandlungen über Südtirol, um die Zukunft dessen, was als „Deutsches Eigentum“ bezeichnet wurde. Noch mangelte es weitgehend an internationaler Anerkennung. Auf der lokalen Ebene versuchten sich die neuen, ist gleich alten, Parteien zu rekonstruieren. Für die Grazer waren die Fragen des Wohnens, des Heizens und des Essens von existenzieller Bedeutung. Oft vermengte sich die Freude, überlebt zu haben, mit der Trauer um verlorene Freunde und Familienmitglieder.

Von der Vergangenheit zur Gegenwart

Eine bürokratische Fülle an Geboten und Verboten versuchte Ordnung zu schaffen. Wohnungen und Arbeitsplätze forderten Verwaltung. Glaubt man den Werbeanzeigen, dann war die lokale Welt wieder heil oder zumindest fast normal. Aber es fehl-

te in Wirklichkeit an Ernährung, an Bekleidung und am Wohnen. Der Strom war stundenlang abgeschaltet. Erst ab 2. Jänner 1946 gab es wieder einen Briefverkehr mit dem Ausland, Ausnahme Deutschland und Japan. Es war die Zeit der Abschiebung (Reich-) Deutscher und einer geringen Bereitschaft zur Aufnahme Heimatvertriebener. Die Spuren der nahen Vergangenheit, der Toten und der Verfolgung waren offensichtlich. Noch firmierte Kastner & Öhler unter der Bezeichnung „Alpenlandkaufhaus Wäg Böck Wressnig“. So sollte ab 1938 signalisiert werden, dass nun christliche Familienmitglieder die Geschäftsführung übernommen hatten. Es gab viele Gelegenheiten zu vergessen, was kurz zuvor geschehen war. Feste, Konzerte, Ausstellungen und viel Sport beschäftigten uns. Im Jänner 1946 gastierte die neue alte Wiener Eisrevue in Graz.

Alte Sorgen – neue Zeit

Ein Beispiel dafür, dass nun wieder ohne Zensur ein zeitkritisches



Am Jakominiplatz gab es das englische Geschäft „John Bull“ mit einem bescheidenen Angebot an Geräten für Haushalt und Garten.

Kabarett möglich war, zeigte „Das kleine Zeittheater DER IGEL“ im Café Rheingold im Roseggerhaus (Annenstraße). Die „Städtischen Bühnen“ (Opernhaus) und das „Steirische Landestheater“ (Rittersaal im Landhaus statt im geschlossenen Schauspielhaus) zeigten Klassisches („La Traviata“), Boulevard („Brillanten aus Wien“) und einige kindergerechte Weihnachtsstücke. Auch der Kammersaal wurde damals als Theaterbühne bespielt. Elf „Lichtspieltheater“ zeigten Filme aus Großbritannien oder unpolitische Produktionen aus deutschen Filmstudios. Wochenschauen und Kulturfilme waren vor dem Hauptfilm zu sehen. Noch war bei allen Produktionen die durchaus erträgliche Kontrolle der Besatzungsmacht zu spüren.

Der Nachholwunsch nach verlorenen Jahren prägte das Freizeitangebot. Das Kontrastprogramm dazu waren die Alltagsorgen. Schwarzmarkt und Hamstern ergänzten das bescheidene Angebot, reguliert durch die Lebensmittelkarten. Persönliche

Bedürfnisse wogen schwerer als alle amtlichen Verbote. Es gab die „Verbrauchsregelungsstrafgesetzerordnung“ gegen „Saboteure der Abgabepflicht“. Zigarettenstangen und Whiskyflaschen waren eine alternative Währung.

Der kirchlich religiöse Teil der Weihnachtsfeier stand unter der Leitung des Fürstbischofs Ferdinand Pawlikowski. Von 1927 bis 1953 führte er über vier recht unterschiedliche politische Systeme hinweg die steirische Landesdiözese. 1945 begann eine innere Mission. Oberst A. C. Wilkinson leitete die lokale britische Militärregierung. Landeshauptmann war als Nachfolger von Reinhard Machold (SPÖ) nun Anton Pirchegger (ÖVP), Bürgermeister von Graz Eduard Speck (SPÖ). Politische Wendehälse hatten nun nach 1918, 1934 und 1938 ein viertes Mal Gelegenheit, sich gewinnbringend anzupassen. Die junge Demokratie hatte am 25. November 1945 ihre ersten Wahlen für Nationalrat, Landtag und Gemeinderat (SPÖ 19 Mandate, ÖVP 15 und KPÖ 2).



Der berühmte Viersprachenausweis

(„Identitätsausweis“) mit seinen vielen wichtigen Stempeln. Noch im Sommer 1955 wurden solche Ausweise ausgestellt.